

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935**

121 (12.10.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897817)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschulderten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfsg. D. X 35: 515. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Druckerei: H. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pfsg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Bt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfsg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließjahr 17

Nr. 121

Elsfleth, Sonnabend, den 12. Oktober

1935

## Appell an die Nation

### Der Führer zur Eröffnung des Winterhilfswertes

In seiner großen Rede zur Eröffnung des Winterhilfswertes 1932/36 in der Strolpfer in Berlin führte der Führer und Reichsführer aus: Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wenn ich hier zu Ihnen, meine Führer und Führerinnen, spreche, dann bitte ich Sie, diese Rede und diesen Appell nicht als nur an Sie, die Sie in diesem Saale versammelt sind, gerichtet aufzufassen. Sondern ich bitte Sie, zu bedenken, daß ich darüber hinaus zum ganzen deutschen Volke spreche, zu den Millionen, die nicht hier anwesend sind, die aber doch irgendwie diese Stunde auch miterleben und die erfaßt werden sollen von dem Auftrag, der der Nation gegeben werden muß.

Drei Jahre lebt Deutschland nun schon in einem Zustand des sozialen Friedens. Was die andere Welt um uns herum nicht kennt, ist bei uns lebendige Wirklichkeit. Der innere Streit und der Haß, die wir überall um uns sehen, sind aus Deutschland verschwunden. Die Sorgen, denen die besten Männer und Frauen anderer Nationen angesichts der Wirrnisse in ihren Völkern begegnen, kennen viele von uns kaum mehr. Manches Mal ist es aber notwendig, daß man den Blick wieder nach rückwärts wendet, denn die Völker und die Menschen sind vergänglich. Nur zu leicht ergeht ihnen ein Zustand, an den sie sich erst einmal gewöhnt haben, als selbstverständlich, ja natürlich. Und nur zu leicht vergessen sie dann, daß dieser Zustand nicht immer war und daß er auch von selbst nicht kam und durch uns nicht immer da sein muß. Es gibt auch viele, die zwar das Angenehme eines solchen Zustandes begrüßen, aber nicht einsehen wollen, daß dieses Angenehme naturgemäß verbunden ist mit Opfern und Leistungen.

Auch in Deutschland ist es wohl denkbar, daß der eine oder der andere sich gar nicht mehr dessen bewußt wird, daß wir diesen inneren Frieden, in dem wir heute leben, ebenso als ein großes Glück empfinden müssen wie wir es selbst sein wollen, uns für ihn einzusetzen und die von ihm geforderten Opfer zu bringen.

### Kampf der Klassen

Der Blick in die Umwelt zeigt uns, daß sie, mit wenigen Ausnahmen, noch befangen ist im Kampf der Klassen. Die Lehre, die Karl Marx einst verkündet hat, sie beherrscht heute noch, ja vielleicht in steigendem Maße, das Leben vieler Völker. Wir sehen die Auswirkungen dieser Lehre in der inneren Zersplittertheit, in den Minderwertigkeiten der Menschen untereinander, in den fortgeschrittenen Kämpfen der Klassen und in den Folgen dieser traurigen Entwicklung. Wir Deutsche haben das einst auch erlebt. Vor wenigen Jahren noch, da hingen Millionen, vermüllt die überweltliche Mehrheit des deutschen Volkes an dem Gedanken, daß die Spannungen im Innern der Träger dieser Spannungen. Der Kampf der Klassen schien für Millionen unserer Volksgenossen natürlich, und viele konnten nicht verstehen, daß nun plötzlich eine Lehre erschien, die gerade diesen Kampf der Klassen als unsinnig und unwirksam beendete. Wenn wir diesen Kampf der Klassen am heutigen Leben der Völker untersuchen, dann kommen wir aber zu folgenden Feststellungen:

1. Der Klassenkampf der vergangenen Zeit hat es nicht verstanden, die Ursachen dieses Kampfes zu überwinden, sondern er hat nur von Fall zu Fall einen vorübergehenden Waffenstillstand erreicht, wobei bald die eine, bald die andere Klasse als scheinbarer Sieger hervorging. So, es schien gar nicht im Interesse der Teilnehmer und besonders der Führer dieses Kampfes zu liegen, daß durch eine grundsätzliche Lösung diese Ursachen für die Zukunft gänzlich beseitigt würden. Und zweitens ist einleuchtend, daß dieser Kampf durchaus nicht entstehen wurde von der Vernunft, sondern gar von Recht, sondern daß alle diese Kämpfe entschieden wurden durch die momentanen wirtschaftlichen Möglichkeiten der Beteiligten: Bald sind es die gefüllten Streifen der Arbeiter gewesen, bald wieder die gefüllten Streifen der Unternehmer. Bald war es die Geschicklichkeit der einen Seite, die bestimmte Argumente für ihren Sieg mobilisieren konnte, bald wieder die Geschicklichkeit der anderen, die dies besser verstanden. Auf keinen Fall ist es dieser Kampf irgendwie entstehen worden durch eine höhere Vernunft oder gar durch das „Recht“. Und drittens:

Wir haben in diesen langen Jahren gesehen, daß ganz gleich wie auch im einzelnen diese Kämpfe ausgingen, sie waren erfolglos. Der Kampf der Klassen hat keinen Nutzen gebracht, sondern daß am Ende das Resultat für beide Teile nur ein negatives war. Wie oft haben Arbeitnehmer und Arbeitgeber miteinander gerungen. Und das Ergebnis dieses ganzen Ringens? Weder die eine Klasse vermochte zur ausschließlichen Herrscherin über die andere, noch über sie die Herrscherin über die eine zu werden. Wohl aber kostete dieser Kampf beiden Seiten Jahr für Jahr unermessliche Opfer. Wir können ausrechnen, daß, wenn diese Opfer, die jährlich in unzählige Hunderte worden wären, diese Teile um dieses besser gelaufen sein würden. Das weltweite größte

Opfer aber war die dauernde Schädigung und Minderung der nationalen Produktion, von der am Ende das Volk lebt.

Wir haben gesehen, wie die Sinnlosigkeit unserer Klassenkämpfe so weit ging, daß wir durch sie auch nach außen große Absatzmärkte einfach verloren haben, weil man glaube, in Deutschland unabhängig von der übrigen Welt Lohn und Preis bilden zu können. Nein, wer diese Bedingungen erkennt, der muß verstehen, daß die Lösung der stets vorhandenen Differenzen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, zwischen Lohn und Preis zweckmäßigerweise nicht dem Spiel des Zufalls überlassen werden kann, sondern der Entscheidung einer höheren Vernunft, die fühlt und klar das Für und Wider in diesem Streit zu prüfen, abzuwägen und damit zu entscheiden hat. Es war daher die Voraussetzung, daß eine neue Basis gefunden wurde, um eine Führung aufzubauen, die über den freitenden Teilen stehend, autoritär über beide Entscheidungen fällen kann. Es ist natürlich, daß sich diese Führung dabei der höchsten wirtschaftlichen Einsicht bedient und um die Mitarbeit aller jener von wirklich wirtschaftlichen Fähigkeiten erfüllten Männer appelliert, die auch ihrerseits unabhängig sind und sich ihrem Volk nur allein verpflichtet fühlen.

### Schicksals- und Volksgemeinschaft

Diese Führung besteht heute! Die nationalsozialistische Bewegung hat sich bewußt nicht auf einzelnen Wirtschaftszweigen aufgebaut, sondern sie suchte nach einer Synthese des deutschen Volkes und seinen Lebensnotwendigkeiten, seinen Lebensvoraussetzungen und seinen Lebensbedingungen.

Am weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Führer auf die inneren Zusammenhänge zwischen den Problemen des Klassenkampfes und der nationalsozialistischen Schicksals- und Volksgemeinschaft zu sprechen. Hierzu und zur Begründung der Führerführung für das große nationalsozialistische Opferwerk führte er u. a. folgendes aus: Erstens: Machtmäßig ist heute der Klassenkampf in Deutschland befeitigt, d. h. es ist niemand mehr da, der ihn zu führen in der Lage wäre. Die nationalsozialistische Bewegung wird mit ihren Organisationen, die sich auf ganz andere Ebenen als denen des Klassenkampfes aufbauen, niemals mehr duldend, daß ein solcher Versuch unternommen wird. Es mag vielleicht den einen oder anderen geben, der diesen Gedanken noch in seinem Gehirn herumträgt und auf eine bessere Zeit, d. h. auf eine schlechtere Zeit hofft, in der er noch einmal diese Instinze zu mobilisieren in der Lage wäre. Es soll sich keiner täuschen. Wir haben die Macht, das zu verhindern, und wir sind entschlossen, es unter allen Umständen zu verhindern, und zwar nach beiden Seiten hin. Zweitens:

Wir sind dabei, die diesem Klassenkampf zugrunde liegenden Differenzen auch sachlich zu lösen. Wir sind in der glücklichen Lage, diese sachliche Lösung durchzuführen zu können, weil wir selbst über diesen Differenzen stehen. Ich darf wohl sagen, daß ich mich als den unabhängigen Mann in dieser Richtung fühle, niemand verpflichtet, niemand untertan, niemand zu Dank schuldig, sondern ausschließlich meinem Gewissen verhaftet. Und dieses Gewissen hat nur einen einzigen Befehlsgesetz: Unser Volk! Das deutsche Volk und seine Ansehe, vereint in der Bewegung, in der nationalsozialistischen Partei. Diesem Befehlsgesetz allein fühle ich mich in allen meinen Handlungen verantwortlich, sonst niemand. Und genau so unabhängig liege unter mir und neben mir alle meine Mitkämpfer. Wir sind daher in der Lage, diese Probleme, die dem Klassenkampf zugrunde liegen, rein sachlich zu erforschen und nach unermesslichen Wissen und Gewissen auch zu lösen, unter Berücksichtigung nicht nur unserer innerselbstlichen, sondern auch der außerhalb Deutschlands liegenden Faktoren.

Drittens: Wenn wir daran sind, diese Probleme sachlich zu lösen, — und wir können das dank der Autorität, die diese Führung besitzt, und dank ihrer Herkunft — dann müssen wir auch eingeleben, daß dieser Klassenkampf noch eine andere Seite besitzt, nämlich eine ideale.

### Was wäre die Welt ohne Ideale!

Die große Mehrzahl der Menschen ist nicht befähigt, die Probleme des Lebens aus der tiefsten Erkenntnis heraus zu sehen und aus dieser heraus zu lösen und zu beantworten. Das, was ihnen an Einsicht verweigert wurde, ist ihnen aber gegeben in einer inneren Stimme, die unbewußt zu ihnen spricht und manchmal warnend und mahnend auftritt. Das hat sie nicht mit der Schärfe des Verstandes zu lösen vermögen, das finden sie mit der Kraft ihres Gemütes, mit der Innigkeit des Herzens. Dinge, die vielleicht der wissenschaftlich geschulte Geist, der Philosoph, lehrhaft erfordert und erfaßt, werden von der breiten Masse unbewußt empfunden und ebenso unbewußt beantwortet. Der Philosophie des Denkens steht gegenüber der naturgegebene Instinkt der breiten Masse. Hier ist deshalb auch keine Differenz zwischen dem Ideal und der Vernunft, zwischen dem Ideal und den realen Notwendigkeiten. Denn was nicht irgendwie den realen Notwendigkeiten des Völkerebens entspricht, ist fast nie ein Ideal und wird vom Volk auch nicht als wirkliches Ideal empfunden. Der Weltkrieg war eine Realität. Und in diesem Weltkrieg haben Millionen Menschen gefochten, denen das mögliche reale Ergebnis in bezug auf ihre eigene Person sicherlich nicht klar gewesen sein konnte.

Alle die Millionen Menschen, die, ohne selbst Ruhmnießer zu sein, dennoch ein solches Opfer bringen, handeln nicht nur als wahrhaftige Idealisten, sondern zugleich auch in der klarsten Empfindung der Notwendigkeiten. So sehen sie sich ein für ihr Volk, für ihre Gemeinschaft.

### Die große Einheit

Es ist natürlich kein Beweis für diese These, wenn ein Mann, der im Besitze aller Lebensmöglichkeiten ist, dem Zeit seines Lebens fast vom Tage seiner Geburt an nur die Sonne scheint, der an allem teilnimmt, was die Nation zu bieten hat an Schönen, an Erhabenem, der alle Freizeitmöglichkeiten besitzt, wenn der vielleicht auch aus einer solchen Erkenntnis heraus für sein Volk eintritt. Aber diese These wird bewiesen von den Millionen bereit, die an diesem Glück nicht teilhaben, von den Millionen anderen, die in Armut aufwachsen, die zu Hause nur Not und Elend kennen und immer nur Entbehrungen erlebt haben. Von den Millionen, die kaum eine genügende Wohnung für eigen nennen, die so oft nicht in der Lage sind, Frau und Kinder richtig zu ernähren, von jenen Millionen, die das Schicksal herumwirft, die vom Leben überhaupt nur die Schattenseiten erfahren und die dann trotzdem in dem Moment, in dem der gewaltige Appell der Nation erfolgt, aus einem tiefinnersten Wissen und Erleben heraus plötzlich die tapfersten und anständigsten Soldaten gewachsen sind. Diese große Schaar der unbekannteren Mustetiere, der Grenadiere und Kanoniere, die ihre Pflicht erfüllen, treu und brav bis in den Tod, als ob sie damit einen Dank abtäten wollten für ein Leben des Glanzes, der Schönheit und des Reichtums, das sie aber vorher niemals gekannt haben, beweist die Lebendigkeit unseres Ideals! Und dies ist der Beweis der Macht dieses Ideals. Wie aber würde ein solches Ideal erst wirksam sein, wenn eine Nation es nicht erst im Kriege, sondern schon im Frieden erlebt? Es ist sich lebendig gefaltet? Wenn sie schon im Frieden bemüht ist, den Geist der Gemeinschaft aufzurichten zu pflegen und diesem Geist auch Opfer zu bringen?

Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft ist eine gewaltige Realität. Von ihr hängt das ganze deutsche Reich, die Existenz und der Bestand des deutschen Volkes ab. Wenn wir alle nicht als eine treue Einheit, miteinander verbunden auf Sein oder Nichtsein, unserer Arbeit nachgehen, dann werden wir in unserem Lebenskampf, der immer hart war und hart sein wird, nicht bestehen können gegenüber den Völkern, die vom Schicksal gegünstiger sind als wir. Tausend wir uns nicht. Die Gefahr der Zerschlagung unseres Volkes ist auch heute gegeben. Zuerst uns und uns herum lauern die Fermente der Zerschlagung nur darauf, daß sie das Gift, das wir ausgeschieden haben, eines Tages wieder in unsere Körper hineinführen können. Der Volksgewissens ist eine ewige Zerkleinerung. Nur der Name hat sich im Laufe von Jahrtausenden von Zeit zu Zeit gewandelt. Diese Zerkleinerung bleibt stets solange wirksam, solange die Völker im Innern nicht zu dem Ideal ihrer Vorfahren zurückfinden.

Und es ist daher die Aufgabe der Partei und damit der Führung des heutigen Staates, daß sie alles das, was durch das Leben scheinbar getrennt wird, durch ihre Tätigkeit, ihre Lehre, ihre Anregungen und ihre Führung immer wieder zusammenfügt. Wir sind alle befaßt von der Vergangenheit und viele unter uns Deutschen auch noch von der Gegenwart. Alle die Faktoren der Herkunft und des Vermögens, des Wissens, der Bildung usw., Traditionen vieler Art, sie zerkleinern die Menschen, sie sind getrennt, die Volksgemeinschaft immer wieder aufzulösen. Wehe, wenn diesen trennenden Momenten nicht etwas Einiges entgegengestellt wird!

Die Wirtschaft kann nicht alles lösen, es liegt in ihrem Wesen, daß neben dem Erfolg irgendwie stets wieder der Misserfolg markiert. Es liegt im Wesen eben dieses wirtschaftlichen Kampfes begründet, daß schon aus den natürlichen und notwendigen Anzeichen heraus dieser Weg stets mehr oder weniger immer wieder über Opfer führt. Wie einfach, diese Gefallen dann liegenzulassen! Wie einfach, zu sagen: Sie sind gefürzt, sie sind getrauscht, was timmert das uns. Hier muß die Volksgemeinschaft in Erscheinung treten und muß diesen einzelnen, die das wirtschaftliche Leben zu Fall gebracht hat, sofort wieder auf die Beine helfen, muß sie unterstützen und muß sie wieder eingliedern in einen neuen Prozeß des Lebens der Gemeinschaft. Nur könnte man sagen: Wenn die Wirtschaft nicht alles lösen kann, warum lassen Sie das nicht durch den Staat lösen? Heben Sie doch Steuern ein! Wir haben natürlich auch die Möglichkeit erlangen, diese große Siffaktion für den Winter vom Staate durchführen zu lassen. Wir sind aber von diesen Erwägungen sofort wieder abgekommen, weil wir glauben, daß wir damit den einzelnen Deutschen freisprechen würden von seiner Verpflichtung. Er würde sich wieder denken, das ist die Aufgabe des Staates. Wir aber wollen ihm eine lebendige Gemeinschaft zeigen. Was heißt Staat?

### Volksgenosse, du bist der Staat!

Nicht der Staat soll dich zwingen, daß du dieser natürlichen Pflicht genigst, sondern du sollst deiner Empfindung für deine Volksgemeinschaft selbst lebendigen Ausdruck geben!

Du mußt herantreten und freiwillig Opfer bringen. Du sollst dich nicht davon brüden und sagen, das ist unangenehm für mich. Mein lieber Volksgenosse, sei glücklich, wenn du

im Rahmen deiner Volksgemeinschaft dein tägliches Brot verdienen kannst. Denn du verdienst es nicht, weil du dazu bist mit deiner eigenen Kraft, sondern du verdienst es, weil die ganze Volksgemeinschaft hinter dir steht. Alle die Millionen ermöglichen dir es, daß du dein Leben hast. (Stürmischer andauernder Beifall.)

Würdest du alleinleben, was würdest du denn auf dieser Welt? All deine Kulturhöhe, dein Einkommen, das Vermögen, Gehalt und Lohn, du erhältst es nur, weil du ein Glied dieser großen Gemeinschaft bist. Die Höhe der Kultur, an der du vielleicht teilnimmst, du verdienst sie nicht nur der Gegenwart, sondern der Arbeit der zahllosen Geschlechter vor dir, all der Millionen deutscher Vorfahren, die ihr Leben eingeleistet haben, damit du heute leben kannst, damit du verdienen kannst! (Erneute Beifallsstürme.)

Sage mir nicht: Ja, aber es ist doch lästig, diese Sammelerei. Du hast nie den Hunger kennengelernt, sonst würdest du wissen, wie lästig erst der Hunger ist. (Stürmischer Beifall.) Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Und wenn der andere wieder sagt: Aber wissen Sie, dieser Eintopffronttag, ich würde ja gern etwas geben, aber mein Magen (Heiterkeit), mein Magen macht sowieso dauernd Schwierigkeiten, ich verstehe das nicht, ich gebe auch zu sehr Fieming her. Rein, mein lieber Freund! (Heiterkeit.) Wir haben das alles mit Absicht eingelegt! Nicht nur, daß dieser Eintopffronttag ungefähr 30 Millionen Mark eingebracht hat, und du gar nicht ausrechnen kannst, wieviel Menschen wir damit ein warmes Mittagessen geben konnten, wieviel Millionen wir so erhalten konnten. Das versteht du vielleicht nicht, mein Volksgenosse, aber das können wir Ihnen, gerade dir, der du das nicht verstehst, ist es nützlich, wenn wir dich auf diese Weise wenigstens einmal zu deinem Volk zurückführen, zu Millionen deiner Volksgenossen, die glücklich wären, wenn sie nur den ganzen Winter über das Eintopffronttag hätten, das du vielleicht im Monat einmal zu dir nimmst. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Wir haben das mit Absicht getan und werden nie davon lassen. Im Gegenteil, wir sind der Überzeugung, daß dieser Tag ein Ereignis der deutschen Nation ist und daß der, der sich davon drückt, ein charakteristischer Schädling ist an unserem Volke. (Erneute Beifallsstürme.)

Wir glauben, daß wir doch so sichtbare Demonstrationen das Gewissen unseres Volkes immer wieder aufrütteln und jedem einzelnen immer wieder zum Bewußtsein bringen: Du sollst dich als ein Volksgenosse fühlen, und du sollst Opfer bringen! Sage nicht: Ich würde gern geben! Du sollst geben, auch wenn dir es abgeht, denn du sollst ein Opfer bringen für andere.

Wir hätten es vielleicht auch anders machen können. Aber nein, wir wollen der ganzen Welt und unserem Volke zeigen, daß wir Deutsche das Wort Gemeinschaft nicht als eine leere Phrase auffassen, sondern daß es für uns wirklich eine innere Verpflichtung enthält.

### Das ist unser Krieg!

(Lang anhaltender Beifall.)  
Wir sind im größten Eroberungsstadium der Weltgeschichte begriffen, nämlich, wir erobern uns unser deutsches Volk. (Stürmischer Jubel.) Das ist die schönste Eroberung, die es überhaupt geben kann: Wenn man ein Volk besitzt, das eines Sinnes, eines Willens, eines Willens und einer Handlung ist.

Wenn das gelingt, dann wird uns die Vorsehung auch sonst den irdischen Lohn nicht verweigern.

Wir Nationalsozialisten sehen hier unsere gewaltige große Aufgabe, die schönste Mission, die es gibt, den wunderbarsten Kampf, den wir uns vorstellen können. Wer erst einmal den Eingang in diese Ideewelt gefunden hat, der wird in ihr auch unendlich reich belohnt. Der wird es dann nicht mehr als etwas Schmerzliches empfinden, als eine Summe von Entbehrungen, sondern er wird endlich zum höchsten Glück finden, nämlich zu dem Glück, anderen Menschen helfen zu können, um so zum reinsten Idealismus vorzudringen. (Stürmischer Beifall.)

So ist dieses Winterhilfswerk für uns Nationalsozialisten eine stolze Personengesamtheit. Wir sind wirklich stolz bei dem Gefühl, daß wir damit etwas aufgezogen haben, was die ganze andere Welt bisher noch nicht besaß und auch wir nicht. Wenn wir allein die Leistungen des Friedens, unserer reichen Friedenszeit, zum Vergleich heranziehen — wie kärglich war das!

Es war schon so: Erst mußte unser Volk geschlagen werden, damit es dann endlich zu sich selbst finden konnte.

Wir appetieren damit wieder an den Deutschen. Und wir sind auch nicht kleinlich in der Auswirkung dieses Wertes.

Wir schließen keinen aus! Wir bekämpfen bei uns den Kommunismus, und wir schlagen ihn, wenn nötig, zu Boden. Wenn er aber sagt: „Ich habe Hunger“. — Dann gut. Er soll zu essen haben (Erbare Beifall). Wir bekämpfen ihn nicht, um zu essen, sondern um unser Volk vor einem Wahnsinn zu bewahren. Wenn er aber zur Vernunft kommt und zu seinem Volke zurückkehrt, ist er uns herzlich willkommen. Wir freuen uns über jeden, der den Weg zu seiner Gemeinschaft gefunden hat. Wir sind ebenso entschieden in der Verteidigung dieser Gemeinschaft, wie wir großzügig sind in der Gewinnung für diese Gemeinschaft.

Und wenn einer sagt: Es ist da und dort aber doch noch Hunger vorhanden in deutschen Volk. Dann ist dies gut, lieber Volksgenosse! Du machst uns richtig aufmerksam! Wir laden dich ein, gleich als erster ein etwas größeres Opfer zu bringen! (Beifall.) Denn durch deine Feststellung vergeht der Hunger ja nicht, sondern nur dadurch, daß wir mehr leisten.

### Für das deutsche Volk

Es ist unser Stolz, daß es uns in so großem Umfange gelungen ist, durch dieses einzigartige Werk den inneren Sinn und den Wert unserer deutschen Volksgemeinschaft zu repräsentieren und auch vor der übrigen Welt aufzuzeigen. Das sollen sie uns nachmachen, die Vordränger ihrer Demokratien! (Stürmischer Beifall.)

So richte ich am heutigen Tage wieder den Appell an das ganze deutsche Volk. An alle ausnahmslos. An die Reichen genau so wie an die vom Glück nicht so Begünstigten. Es möge jeder von ihnen bedenken, daß es Volksgenossen gibt, die noch ärmer sind als sie. Wir richten diesen Appell an alle unsere Volksgenossen, die an unseren Staat und an unser Reich glauben. Wir richten den Appell besonders aber an alle Nationalsozialisten, daß gerade sie hier vorbildlich allen anderen vorangehen.

Und ich möchte hier auch aussprechen, daß alle die, die für diesen Appell kein Verständnis haben, in meinen Augen nur traurige Nuhnheier sind an unserem Volk. Denn an der gemeinsamen Arbeit, an der von allen zu verteidigenden Sicherheit des Reiches, da nehmen sie teil. Aber gemeinsame Opfer wollen sie nicht bringen. Ich habe die Hoffnung, daß die Zahl dieser immer kleiner wird, daß die Zahl der Opferwilligen sich vermehrt, und daß die Opferwilligkeit im einzelnen sich ununterbrochen erhöht.

Zum Abschluß möchte ich allen Deutschen zurufen: Was ihr in diesem Winter gebt, das gebt ihr nicht der Regierung, das gebt ihr dem deutschen Volk; das heißt, ihr gebt es euch selbst!

Je größer die Opfer sind, die ihr dafür hingibt, um so mehr verdient ihr den Bestand dieser Gemeinschaft und damit wieder eure eigene Existenz!

Je mehr ihr in der Erkenntnis aufgeht, daß die Opfer, die wir nun von euch fordern, missfallen, eine Volksgemeinschaft aus der Theorie zur wirklichen Gemeinschaft des Lebens zu erheben, um so mehr werdet ihr selbst an dieser Gemeinschaft Anteil haben, und sie wird euch glücklich machen.

Denn das müßt ihr wissen: Die Menschen kommen und Menschen sterben. Aber diese Gemeinschaft, aus der sich immer wieder die Nation erneuert, sie soll ewig sein. Und für diese ewige Gemeinschaft trete ich hier ein, indem ich für sie sorg. (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

## Die Auswirkungen des WSW

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes, Jürgenfeldt, hat der Öffentlichkeit den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Winterhilfswerkes 1934/35 übergeben. Viel Not und Elend sind dank der Opferbereitschaft des ganzen deutschen Volkes gelindert worden und viel Freude geschaffen. Darüber hinaus haben die Auswirkungen des gigantischen Hilfswerkes auf die gesamte deutsche Volkswirtschaft eine Bedeutung, die nicht unterschätzt werden darf. Betrachtet man einmal die Summen der Geldpenden, die im ersten und im zweiten Winterhilfswerk nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus von dem gesamten deutschen Volk zur Verfügung gestellt wurden, so ergibt sich, daß es 184 und 213 Millionen RM waren, in den beiden Abschnitten im Kampf gegen Hunger und Kälte mit- bin die statistische Summe von beinahe 400

Millionen RM. Hinzu kommen die aus allen Volksteilen zur Verfügung gestellten Sachpenden, die im ersten Winterhilfswerk mit einem Gebrauchswert von rund 122 und im zweiten von 110, zusammen also 237 Millionen RM zu bezeichnen sind.

In der nachstehenden Uebersicht wird ein Bild von der Entwicklung gegeben, die beim Anlauf von Sachpenden für die beim Winterhilfswerk eingegangenen Sachmittel zu beobachten war.

Gebrauchswert der für Geldpenden gekauften Sachpenden			
in Millionen RM			
	1933/34	1934/35	1933/34 u. 1934/35
Nahrungsmittel und Genussmittel	58,37	70,90	129,27
Brennstoffe	78,10	76,45	154,55
Bekleidung	37,08	46,72	83,80
Guthscheine und Leistungen	29,19	45,21	74,40
Sonstige Sachpenden			
bzw. Waren	16,87	2,15	19,02
Haushaltungsgegenstände		5,20	5,20
	219,61	246,63	466,24

Die Darstellung läßt erkennen, daß in den beiden Winterhilfswerken 1933/34 und 1934/35 allein für rund 130 Millionen RM Nahrungsmittel und Genussmittel gekauft und an Bedürftige gependelt worden sind, für beinahe 155 Millionen RM Brennstoffe (Steinkohlen, Braunkohlen, Holz, Torf usw.) und für rund 19 Millionen RM sonstige Waren. Ferner sind gekauft und an Bedürftige versandt worden: für beinahe 84 Millionen RM Bekleidung und für rund 5 Millionen RM Haushaltungsgegenstände. Außerdem wurden für beinahe 75 Millionen RM Guthscheine ausgegeben und sonstige Leistungen durchgeführt; die Guthscheine berechtigten die Bedürftigen zum Erwerb von Waren in den verschiedensten Zweigen von Handel und Gewerbe. Diese eine kurze Zusammenfassung läßt also bereits erkennen, daß

in den beiden Winterhilfswerken 1933/34 und 1934/35 für die eingegangenen Sachmittel Sachpenden im Gesamtwert von fast einer halben Milliarde RM gekauft und versandt werden konnten.

Unter den 80 Millionen Zentnern Kartoffeln, die in den beiden großen Aktionen versandt worden sind, befinden sich selbstverständlich viele Millionen Zentner, die als Sachpenden von den deutschen Bauern bzw. den deutschen Kartoffelverteilern zur Verfügung gestellt worden sind, die also nicht mit Geldpenden gekauft zu werden brauchten. Das gleiche gilt auch für viele hunderttausend Zentner anderer Nahrungsmittel, für Brennstoffe und für Bekleidung, Haushaltungsgegenstände usw.

Welche überaus großen Ausmaße das Opferwerk des deutschen Volkes in den beiden genannten Winterhilfswerken angenommen hat, und in welcher Weise auch die gesamte deutsche Wirtschaft bei diesen Veranlassungen nutzbringenden Anteil hatte, darüber mögen nachstehend einige Ziffern Aufschluß geben: Es sind a. B. mehr als 100 Millionen Zentner Holz, fast 600 000 Raummeter Holz, fast 500 000 Zentner Torf und fast 80 000 Liter Petroleum aus der Reichreute gegeben worden; fast eine halbe Million Stück Unzüge, nahezu 1,2 Millionen Kleider und Röcke, beinahe 800 000 Mäntel, mehr als 4 Millionen Paar Schuhe, fast 5 Millionen Meter Stoffe, etwa 10 Millionen Säcken und beinahe 8 Millionen Stück Socken. Neben anderen Bekleidungsgegenständen wurden in den beiden Winterhilfswerken von den Winterhilfswerken außerdem noch für 20 Millionen sonstige Bekleidungsstücke gekauft und darüber hinaus noch Guthscheine im Werte von vielen Millionen Reichsmark zum Erwerb von Bekleidungsgegenständen ausgegeben.

Aus der Liste, die über die gependelten, gekauften und verteilten Nahrungsmittel Aufschluß gibt, sei erwähnt, daß u. a. 1,3 Millionen Zentner Roggen, fast 500 000 Zentner Weizen, fast 900 000 Zentner Roggen- und Weizenmehl und etwa 600 000 Zentner Brot zur Verteilung gelangten. Dazu beinahe 90 000 Zentner Reis, 200 000 Zentner Gemüse und 64 000 Zentner Gemüsekonserven, 125 000 Zentner Süßfrüchte, fast 25 000 Zentner Butter und 900 000 Zentner Margarine, etwa 60 000 Zentner Schmalz und andere Fette und 140 000 Zentner Marmelade. Im ersten Winterhilfswerk wurden außerdem noch für 12 Millionen Stück Cuppenwürfeln, etwa 11 Millionen Liter Milch und rund 1,3 Millionen Dosen Büchsenmilch verteilt.

Recht umfangreich ist auch die Liste über die an die Bedürftigen abgegebenen Haushaltungsgegenstände. Im ersten Winterhilfswerk sind dafür als Gebrauchswert rund 3 Millionen RM angegeben worden, während im zweiten 5,2 Millionen RM Gebrauchswert genannt werden. Es wird u. a. angedeutet, daß im zweiten Winter-

**Die Trippgräfin**  
ROMAN  
von Klothilde v. Stegmann.  
Urheberrechtsschutz: Fint Türme-Verlag, Halle (Saale).



Und dann schloß sie ihre Arme mit einem Zubellaut um seinen Hals und wußte nicht mehr, was es der Geliebte, der sie küßte, oder was sie es, die ihm ihre frischen, jungen Lippen bot. Selig ließ sie sich von ihm lieblosen, wieder und immer wieder.

Wütlich schrien ein ganz leiser Seufzer aufzuklingen. Sternschuppen zogen ihre Wahn, und den Liebenden war es, als streife ein kühler Hauch ihre glühenden Gesichter.

„Jetzt ist Ritter Guntram erlöst!“ flüsterete Lore weich. Und ohne zu wissen, von wem sie sprach, sagte Pepito Arletti verhalten: „Amen!“

#### Sechszundzwanzigstes Kapitel.

##### Heimwärts!

Drei glückliche, erwartungsvolle Menschen befanden sich an Bord des Lustschiffs „Speranza“. Mit großen Kinderaugen saß Naro regungslos am Fenster ihrer Kabine; sie konnte sich nicht satt leben an dem Zauber der vorübergleitenden, ständig wechselnden Landschaftsbilder, die mit dem Meere in bunter Reihenfolge abwechselten. Alles war ihr neu und fremdartig. Das zauberhafte Flugschiff, die Maschinen, die es trieben, der Kommodore, der begeistert von der kleinen Naro war, und die Matrosen, die zu ihr aufgaben wie zu etwas Fremdartigen, Köstlichem.

So hatten der wiedergewesene Prinz Bonaglia und sein Vetter, Doktor Hefling, Gelegenheit genug, alles zu be-

sprechen, was notwendig war, um Mariellas Ehre baldig wiederherzustellen.

Durch die alles aufklärenden Telegramme des Herzogs der Abruzzen wußten sie bereits, daß es der kleinen Principessa gut ging, aber das war nicht viel. Auch der Tod Erhards von Hagens war ihnen durch die Mitteilung des Herzogs bekannt geworden. Sorgenvoll fragte sich Doktor Hefling, ob nun sein Weg zu Mariella frei wäre? Eines schwer er sich indessen zu; er würde nicht eher rasten und ruhen, bis er auch den geringsten Schatten von dem Namen der Geliebten sorgfrohgefunden hätte, bis Mariellas Feindin, Annina von Sellern, der verdienten Strafe zugeführt war.

Mariella war immer noch nicht ganz zum Bewußtsein der veränderten Wirklichkeit gekommen. Sie glaubte immer noch zu träumen. Oder konnte es doch Wahrheit, beseligende Wirklichkeit sein, daß es nur noch Tage waren, die sie von dem Wiedersehen mit dem heißgeliebten Vater trennten, den sie so lange als tot betrauert hatte? Dabei hatte ihr der Herzog nur von seiner Rückkehr erzählt, nichts von Naro, ihrer neuen Schwester, und nichts von Hefling, dessen Bild sonderbarerweise jetzt immer häufiger vor ihre Seele trat.

Lagans, tagen waren die beiden Mädchen, Mariella und Renate, jetzt um den Herzog. Er ließ mit Bitten nicht eher nach, bis man eine Vertreterin eingestellt hatte und völlig zur „Disposition“ stand, die die kleine Principessa, die den ganzen Frühling ihrer Jugend wiedergefunden zu haben schien, es ladend nannte.

Der Briefumschlag, den Renate an der Brandstelle in Karlsdorf gefunden und ihm ausgehändigt, am festzustellen, ob er von Mariellas Vater geschrieben, ergab neue, wichtige Spuren. Defektive Batten den Schuttpausen völlig umgeleert und noch weiteres, schwerbelastendes Material gegen Annina von Sellern gefunden.

Nun begann das Reg gegen Annina sich zusammenzuziehen. Nach längerem Konferenzen zwischen dem Herzog, Bankier Kammacher und den Behörden wurde ein Steckbrief gegen Annina von Sellern erlassen. Die Defest-

lichkeit wußte nicht recht, warum. Denn Kammacher schwieg über den Schmutz, den er in Genahram hatte. Nur den Behörden machte er als vorstichtiger Mann davon Mitteilung und legte den Quittungsschein über die Unruhen vor, auf dem Annina ausdrücklich als Eigentümerin vermerkt war. Doch kein Börtchen davon sollte an die Defestlichkeit gelangen, ehe die Diebin gefast war und vor Gericht gestellt werden konnte.

Es war ein gesegneter Herbst. Er tauchte nicht nur die Geyenburg in die süße Reife des Nachsommers. Er lag ebenso mit einer sanften Bläue über der Hauptstadt Deutschlands. Es war ein wunderbarer Spätsommerabend. Der Herzog war soeben von Renate und Mariella gegangen, nachdem er Mariella auf die dicht bevorstehende Ankunft des Vaters vorbereitet hatte. Er hatte sehr geheimnisvoll dabei getan und von Ueberraschungen erzählt, die Mariellas Vater noch für seine Tochter bereithätte. Doch mehr wollte er trotz Mariellas Drängens nicht verraten. Nun zerbrach sich Mariella das Köpfchen. Doch nie wäre sie auf den Gedanken gekommen, die Rückkehr ihres Vaters mit der Doktor Heflings in Zusammenhang zu bringen, den sie längst tot glaubte.

Zwar mußte sie mehr und mehr an ihn denken. Aber immer noch verdrängte sie in ihrem Herzen, ihrem verstorbenen Verlobten Erhard von Hagen die Treue zu bewahren. Es mußten noch andere Erfüllungen kommen, um sie endlich von Erhards Umwert zu überzeugen.

Am nächsten Morgen erhielt Mariella das glückselige Schreiben Lore mit der Einladung zu Lore's Hochzeit mit Renate. Weiter die Bitte, die beiden Freundinnen möchten Lore als Brautjungfern zum Altar geleiten. Trostgebend das Leben nun wieder in lichter Helle Mariella entgegentrat, trieb dieser Brief ihr bittere Tränen in die Augen. Sie sah sich plötzlich wie Lore am Altar — für immer mit Erhard verbunden. Doch das war ein Traum. Erhard war tot. Der süße Haften hatte ihn für immer. Tiefe Sehnacht erstarrte sie nach seinem Grabe.  
(Fortsetzung folgt.)

Wahlkreis 79 896 Stüd Weien, 722 Jentner Weisfebern, 18 050 Stüd Dedern, 21 960 Stüd Federbetten, 215 976 Stüd Hausgeräte, 47 648 Stüd Matragen, 14 901 Stüd Kleider, 294 Nähmaschinen und 56 992 Stüd verschiedene Gebrauchsgegenstände für den Haushalt an die Bretreuten gelangt sind.

Mit Liebesgaben-Paketen sind in den beiden Winterferien mehr als 1,6 Millionen bedacht worden, wobei rund 1,1 Million Stüd Weihnachtsgüter versandt wurden.

Die Deutsche Reichsbahn, die Privat- und Kleinbahnen haben im zweiten Winterhilfswerk Sachleistungen im Gewicht von nahezu 60 Millionen Zentnern befördert. Die dabei gewährten Frachtergünstigungen belaufen sich — einschließlich der Rückvergütungen für Kohlentransporte in Höhe von 9,5 Millionen RM — auf insgesamt 14,67 Millionen RM. Während des Winterhilfswerkes 1933/34 betrug die Rückvergütung der Reichsbahn für Kohlentransporte 8,9 Millionen RM. P. Et.

## Nach dem Sieg

24 deutsche Sitze. — Verlegenheit in Kowno.

Litau, 11. Oktober.

Das Ergebnis der Memelwahl hat bei der Bevölkerung keine besondere Ueberraschung mehr hervorgerufen. Die allgemein bereits vor der Wahl durchgeführten Annahmen, daß der durch Einbürgerungen und sonstige Wahlvereinfachungen für die Litauer zu erwartende Zuwachs an Stimmen durch die Flucht der enttäuschten früheren Auswanderer durch die litauischen Wähler aufgehoben wird, hat sich durchweg bestätigt. Das schleppende Auswärtigenamt hat auch dazu beigetragen, daß die litauische Bevölkerung in der Wahlperiode keine Ueberraschung über den durch dieses Wahlergebnis festgestellten Mißerfolg der litauischen Memelpolitik verspürte. In politischen Kreisen Kownos herrscht naturgemäß Verlegenheit.

Die Ausschaltung der Stammzeitel aus der Nachwahl im Stimmbezirk Weihen ergab 37 263 gültige Stimmen. Davon entfielen auf die Einheitsliste 35 193, d. h. über 94 Prozent, und auf die litauischen Parteien 2070. Damit wird der 24. Sitz für die Einheitsliste gesichert.

Ungeachtet aller Vereinigungen, die durch die Verringerung des Wahlgebietes bei dieser Wahl ausschließlich der litauischen Seite zugehört sind, hat die memeländische Einheitsliste einen überwältigenden Sieg davongetragen.

Interessant ist die Feststellung, daß von fünf litauischen Abgeordneten nur einer bodenfähiger Memelländer ist, während noch im dritten Landtag von den fünf litauischen Abgeordneten vier Memelländer waren und im letzten noch zwei. Jetzt ist also nur noch ein wirklicher Memelländer unter den fünf litauischen Abgeordneten, während die übrigen 4 aus von Groß-Litauen eingewanderten Kreisen entstammen. Welche Folgerung die litauische Regierung aus dieser Wahl ziehen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Der Gouverneur des Memelgebietes, Kurtaušas, befindet sich seit drei Tagen in Kowno, offenbar um sich Anweisungen für die nunmehr einzuschlagende Politik zu holen.

## Deutsch-ungarische Freundschaft

Ministerpräsident Gömbös über seine Deutschlandreise.

Budapest, 11. Oktober.

In einer Versammlung des Landesens der Partei der nationalen Einheit sprach Ministerpräsident Gömbös vor ihnen- und außenpolitische Fragen. Im Zusammenhang mit den anfänglichen seiner Deutschlandreise aufgetauchten Vermutungen erklärte er, seine Bestimmung des Friedensvertrages verleihe es, daß der ungarische Ministerpräsident an einer Tagung in Rom teilnehmen und daß er mit den Führern befreundeter Nationen Besprechungen führe.

Es sei eine realpolitische Notwendigkeit, daß Ungarn mit dem großen und starken Deutschen Reich die Freundschaft pflege. Auf seiner Deutschlandreise habe er feststellen können, daß das Dritte Reich erstarkt sei und sich im Dienste des Friedens entwickle. In Mitteleuropa könne der Entschluß des 68 Millionen zählenden deutschen Volkes nicht unbedeutend für die im Osten der Karpaten lebende ungarische Nation sein. Es sei ein Gebot der Realpolitik, daß Ungarn eine italen- und deutschlandfreundliche Politik betreiben in Verbindung mit der Pflege der Freundschaft zu Österreich und Polen.

Diejenigen, die bei jeder Auslandsreise den Abschluß eines militärischen Bündnisses erwarteten, müßten ein solches Gewissen haben. Der Ministerpräsident erklärte, weder er noch der Außenminister hätten in Deutschland oder anderswo über militärische Fragen verhandelt, da er sie nicht für zeitgemäß halte; er habe lediglich über wirtschaftliche und kulturelle Fragen Besprechungen geführt. Die auf die Freundschaftspolitik mit Deutschland Bezug nehmende Stelle der Rede des Ministerpräsidenten findet in ungarischen politischen Kreisen lebhaften Widerstand. An der Sitzung nahmen die Mitglieder, als der Ministerpräsident über seine jüngste Deutschlandreise berichtete, in fürnämliche Beifalls- und Lobesausdrücken, die sich noch steigerten, als Gömbös von der Notwendigkeit der Freundschaft mit Deutschland sprach.

## Harte Kämpfe an der Nordfront

Erbitterter abessinischer Widerstand.

Asmara, 11. Oktober.

Nach einem Fünfsprach des Kriegsberichterstatters des 202. Inf. der fünfte Flügel der italienischen Nordarmee unter General Santini 15 Kilometer südöstlich von Mdirat vorgedrückt und hat Goga Jwusch erreicht, wo starker feindlicher Widerstand gebrochen werden mußte. Die Heeresgruppe Marabigna hat sämtliche Höhen und Pässe nordöstlich und südlich von Adua besetzt.

Die Truppen des Ras Sepoum haben sich in das Tal des Marat Schoaflu 10 Kilometer nordöstlich von Adua zurückgezogen und verschanzt, so daß zunächst eine Säuberungsaktion notwendig ist, bevor der Vormarsch nach Süden fortgesetzt werden kann. Irreguläre abessinische Truppen werden nordwestlich von Akum gemeldet und beunruhigen das Gebiet um den Grenzfluß Aritra Seit.

## Rondylis Regent

Athen, 11. Oktober.

Esse nunmehr bekannt wird, wird nicht der Ministerpräsident, sondern der Ministerpräsident, General Rondylis, bis zur Rückkehr des Königs Georg die Regentschaft übernehmen.

## Herbststürme an der Nordsee

Bremen, 11. Oktober. Nachts traten an der Nordsee starke Herbststürme auf, die die Schiffe anwangen, in den Häfen zu bleiben. Am Morgen flaute der Sturm, der stellenweise in Stärke 9-10 auftrat, etwas ab, um dann in den Vormittagsstunden am Donnerstag erneut in derselben Heftigkeit wieder einzulernen. Gegen Mittag braulte über Bremen eine fast orkanartige Sturmflut hinweg, vor der sich die Straßenpassanten eilig in die Häuser flüchteten. Baumstämme wirbelten wie Streichhölzer durch die Luft, Bäume wurden entwurzelt, Transparente von den Häuserfronten losgerissen und Dachziegel heruntergeschleudert. In zahlreichen Häusern mußte die Feuerwehr eingreifen. Leider fiel dem Sturm auch ein Menschenleben zum Opfer. Ein im Johann-Bosch-Park beschäftigter Beamter des Städtischen Elektrizitätswerkes wurde von einem herabfallenden starken Ast so unglücklich getroffen, daß er bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus starb.

## Sendeturm umgefürzt

Köln, 11. Oktober. Am Donnerstagsmorgen um 13.22 Uhr kürzte infolge des orkanartigen Sturms der Sendeturm des Langenberger Senders um.

Personen, Gebäude und Sendeanlagen sind nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Eine Untersuchung über die Ursache des Einsturzes ist im Gange. Der Sendebetriebs wird in kürzester Zeit durch Behelfsmaßnahmen wieder aufgenommen werden.

Der 160 Meter hohe Turm, der aus einer Holzkonstruktion bestand, und in dem eine Vertikal-Antenne angebracht war, stand auf vier Betonstützen. Er war erst vor einem halben Jahr in Betrieb genommen worden an Stelle des früheren kleineren Turms. Die Sendeanlage des Reichsenders Köln liegt auf dem 250 Meter hohen Nordberg im Bergischen Land, und zwar in unmittelbarer Nähe des Städtischen Langenberg zwischen Essen und Wuppertal.

## Deutschlands Versorgung mit Lebensmitteln

Technische Fortschritte und Erfindungen haben im Laufe der letzten Jahrzehnte zu gewaltigen Fortschritten und zu einer erheblichen Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung geführt. Dieser Fortschritt der Technik hat selbst in der Hand tüchtiger deutscher Bauern nicht verhindern können, daß der gewaltige wirtschaftliche Zusammenbruch während der allgemeinen Wirtschaftskrise auch die Landwirtschaft im vollen Umfang traf. Die Landwirtschaft litt unter den größten Notlagen, da sie nicht mehr in der Lage war, die Lebensmittel unter Bedingungen herzustellen, die der Leistungsfähigkeit der unter der Arbeitslosigkeit leidenden breiten Masse der Bevölkerung entsprachen. Das gesamte Volk litt unter dieser schweren Notlage auf das Heftigste. Erst der Umbruch im Jahre 1933 hat das Volk vor dem weiteren Niedergang bewahrt und ihm wieder die Kraft zu einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung gegeben. Es ist zweifellos eine Großtat des Nationalsozialismus, daß er nicht nur für die Befreiung der Arbeitslosigkeit die Grundlage schuf, sondern, daß er auch in der Marktordnung und in der Erzeugungsschlacht die Mittel fand, die berufen waren, dem Bauern die weitere Erzeugung zu ermöglichen und die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen.

Die frühere starke Einfuhr an Lebensmitteln ist gegenwärtig nicht mehr notwendig. Das deutsche Volk ist in der Lage, die Lebensmittel, die es braucht, bis auf wenige Bruchteile aus heimischer Erzeugung zu decken. Der Brotgetreidebedarf wird voll gedeckt, ebenso der Bedarf der Bevölkerung an Kartoffeln, Fleisch, Frischmilch usw. Die Einfuhr aus dem Ausland ist ganz geringfügig. Trotz des seit 1924 sehr gesteigerten Butterverbrauches sind wir sogar in der Lage gewesen, den Bedarf an Butter bis zu 87 v. H. zu decken. Die fehlenden Mengen kommen aus dem Ausland. Auch in der Fettversorgung sind erhebliche Fortschritte erzielt worden. Wenn sich heutzutage eine gewisse Vernappung einzelner Erzeugnisse, vor allem an Schweinefleisch bemerkbar macht, so ist das lediglich eine Folge der Tatsache, daß wir in der Volksernährung weit mehr als früher auf die Versorgung aus der heimischen Scholle angewiesen sind. Dementsprechend hat aber der Verbraucher deutscher landwirtschaftlicher Erzeugnisse auch mit den durch klimatische Verhältnisse bedingten mehr oder weniger großen Entschaffungen zu rechnen. Es ist bekannt, daß die Futtermittelerte des letzten Jahres ungenügend war. Trotzdem ist es gelungen, während des letzten unglücklichen Getreidejahres das Volk voll mit allen Nahrungsmitteln zu versorgen. Die Ernte des laufenden Jahres hat es aber bereits gestattet, eine reiche Nachzucht an Schweinen aufzuziehen, so daß künftighin mit einer Vernappung an Schweinefleisch nicht gerechnet zu werden braucht. Die augenblickliche Vernappung kann aber dadurch ausgeglichen werden, daß gegenwärtig erhebliche Mengen an Schlachtvieh zur Verfügung stehen, die alljährlich im Herbst und Winter aus den Hindviehbeständen abgetrieben werden.

Es läßt sich also nicht verkennen, daß im Laufe der letzten Jahre und trotz unglücklicher Ernteverhältnisse Fortschritte in der Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln gemacht worden sind. Namentlich ist es unter dem Schutze der Marktordnung und im Zeichen der Erzeugungsschlacht gelungen, die Erzeugung auf den Gebieten anzulegen, die für die Volksernährung besonders wichtig sind. Die Versorgung mit Fleisch und Fett sowie mit Obst und Gemüse ist also durchaus sichergestellt. Kleinere Fehlmengen an einzelnen Erzeugnissen werden im Austausch gegen andere Erzeugnisse aus dem Ausland eingeführt. Die Grundlagen der Ernährung bilden aber die Hauptfruchtarten unserer landwirtschaftlichen Betriebe, nämlich Roggen, Weizen und Kartoffeln sowie die Schlachtviehbestände an Rindvieh, Schweinen und Schafen und die Milchviehbestände mit ihrer noch sehr fruchtbarer Milchherzeugung. Diese Nahrungsmittel stehen dem Volke in durchaus genügender Menge zur Verfügung. Die deutsche Landwirtschaft ist also auch in Zukunft in der Lage, den Bedarf der Bevölkerung an diesen lebenswichtigen Nahrungsmitteln voll zu decken. Darüber hinaus ist sie sogar imstande, einem steigenden Bedarf der sich vermehrenden Bevölkerung durch eine angemessene Erhöhung der heimischen Erzeugung Rechnung zu tragen.

## WZW Eisfleth

Der erste Nahaabend ist am Montag, dem 14. Oktober, abends von 8 bis 10 Uhr in den Räumen der WZW (Raujungegebäude). Alle Frauen helfen und stellen sich in den Dienst des großen Hiltzwerks.

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Eisfleth, den 12. Oktober 1935

## Tages-Zeiger

○-Ausgang: 6 Uhr 48 Min. ○-Untergrund: 5 Uhr 38 Min

Schwaffer:

2.13 Uhr Vorm. — 2.24 Uhr Nachm.

13. Oktober: 2.59 Uhr Vorm. — 3.11 Uhr Nachm.

14. Oktober: 3.41 Uhr Vorm. — 3.54 Uhr Nachm.

\* Von der vierten Reife sind die Motorlogger "Frieda" mit 592 Kantjes und "Warfleth" mit 560 Kantjes Heringe hier angekommen.

\* "Lärm um Weidemann". Mit dem neuen Europa-Film, der in den Tivoli-Kontischspielen läuft, bringt die Europa ein Lustspiel, dessen wesentliche Schöpfer junge Leute aus den Reihen des deutschen Film-Nachwuchses sind. Um den Träger der Titelfolle, Victor de Kowa, und um die Darsteller der komischen Rollen, Max Gultorf, Hans Junckermann, Paul Westermeyer, Eugen Mey, scharen sich vier junge Darsteller: Günther Lüders, Günther Waller, Ellen Frank und Julka Grablen, die im Rahmen dieses Ensembles erprobter Darsteller Gelegenheit haben, in großen Rollen ihr Talent unter Beweis zu stellen. Auch die Spielleiter des Films, das R. M. R. Kollektiv (Hübler-Kahla, Mulscher, Hübste) gehören zum jungen Spielleiter-Nachwuchs des deutschen Films, sie haben sich mit dem Film: "Wenn ich König wär" bereits die Sporen verdient. Der Film spielt in der Zeit des Ueberganges von Inflation zur Rentenmark und schildert in amüsanter Weise den aufgeschlagenen, vollkommen unübersehblich gewordenen Apparat einer Großbank, in dem die Inflationsgeschäfte allen leitenden Persönlichkeiten über den Kopf gewachsen sind. Wie ein junger, frischer Mensch in seinem unübersehblichen Drang zur Arbeit sich in diesem Hause eine Stellung schafft und eine stillgelegte, schon vollkommen vergessene Fabrik wieder in Tätigkeit setzt, vielen Arbeitern Lohn und Arbeit gibt und sich eine große Stellung und das Herz der schönen Bankierstochter sichert, ist der amüsanter Inhalt dieses leicht satirischen Lustspiels.

\* Vor dem Abschluß der Ehrenkreuzverleihung. Der Reichs- und preußische Innenminister hat die Verleihungsbescheide für das Ehrenkreuz erlaßt, Verzeichnisse der Namen der Ehrenkreuzträger nach dem Stichtag vom 31. Dezember 1935 aufzustellen und dem Reichsarchiv zu übergeben. Soweit das Verleihungsverfahren zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet ist, sind die notwendigen Nachträge zu dem Verzeichnis vierteljährlich zu übergeben.

\* Verbesserte Postlagen- und Expressgut-Zustellung. In wirtschaftlicher Beziehung ist von besonderer Bedeutung, daß Postfachen, die so zeitig zur Aufgabe gelangen, daß sie mit dem ab 6. Oktober neu eingelegten Zug: Blexen ab 12.26, Eisfleth 13.34, Bremen am 14.30 Uhr, befördert werden, noch zum größten Teil am gleichen Tage zugestellt und zum Teil auch noch bearbeitet werden können. In ähnlicher Weise verhält es sich auch mit den Postfachen, die mit dem Postwagen des gleichfalls neu eingelegten Zuges: Bremen ab 14.51, Eisfleth 15.54, Blexen am 17.30 Uhr, zur Beförderung kommen. Dies gilt weiterhin auch für die Express- und Gültlieferungen, die mit diesem neuen Zugpaar befördert werden. — Für den Verkehr der Orte des linken Unterwesers mit Hude, Delmenhorst, Bremen, umgekehrt und auch darüber hinaus, dürfen diese Vorteile von besonderer Bedeutung und die frühe Aufgabe der Post-, Express- und Gültlieferungen von besonderer Bedeutung sein.

\* Verbilligte Kredite für die Anschaffung von Karstoffdampfmotoren. Die Landesbauernschaft Oldenburg teilt mit: Alljährlich gehen der deutschen Volkswirtschaft bei der Aufrechterhaltung von Karstoff durch Fäulnis, Abnutzung und Schwund rund 20 bis 25 Prozent an Nährstoffen verloren. Auf die gesamte deutsche Karstofferte umgerechnet, bedeutet das einen alljährlichen Verlust von 3 bis 3 1/2 Millionen Tonnen — 60 bis 80 Millionen Zentner. Diese gewaltigen Verluste gilt es nunmehr mit allen Mitteln weitestgehend auszugleichen. Diese Möglichkeit ist durch eine ausgedehnte Einfuhr gegeben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die eingeführten Karstofferte ohne Bedenken bis zum nächsten Jahre ohne wertvolle Verluste in Silogruben aufbewahrt werden können und von den Schweinen gerne gefressen werden. Leider scheiterte bisher die Anschaffung geeigneter Dampfmotoren vielfach an dem Fehlen der notwendigen Mittel. Dankenswerter Weise hat sich nunmehr die Oldenburgische Landwirtschaftsbank bereit erklärt, für diese volkswirtschaftlich so wichtige Aufgabe einen verbilligten Kredit zu 4 1/2 Prozent zur Verfügung zu stellen, der in mehreren Raten zurückgezahlt werden muß. Die näheren Bedingungen sind bei den Kreditinstitutionen der Oldenburgischen Landwirtschaftsbank bzw. bei der Landesbauernschaft — Hauptabteilung II — zu erfahren. Nachdem diese Frage in so günstiger Weise geregelt worden ist, ist es dringend zu wünschen, daß überall im Lande, soweit es noch nicht geschehen ist, Dampfmotoren in ins Leben gerufen werden und eine Dampfmotoren angefaßt wird.

\* Arbeitsenjaß im Monat August 1935. Wenn auch der Arbeitsenjaß in verschiedenen Außenberufen, vor allem in der Landwirtschaft und den Forstwerken, im August etwas nachgelassen hat, so war die Bewegung der Arbeitsfindenden im Landesberufsamtbezirk Niederachsen noch sehr reger. Im vergangenen Monat wurden bei den niederländischen Arbeitsämtern 36 834 neue Arbeitsjungen gestellt, während 41 886 in

Abgang kamen. Die Gesamtbewegung — Zugänge und Abgänge — machte 103,3 Prozent des Bestandes der Arbeitssuchenden am Anfang des Monats aus. Die Zahl der im August den niederländischen Arbeitsämtern aufgegebenen offenen Stellen (Dauer- und kurzfristige Stellen) betrug 76 398. Im August kamen 77 403 offene Stellen. Die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter war auch im August noch sehr lebhaft. Die niederländischen Arbeitsämter wirkten insgesamt an der Unterbringung von 78 066 Volksgenossen mit. Davon erhielten 35 103 eine Dauerstelle. 40 434 Kräfte wurden in eine kurzfristige Beschäftigung vermittelt und 2529 in Notstandsarbeiten eingewiesen. Der Vermittlungsgrad, gemessen an den Abgängen der Arbeitsgesuche, konnte weiter gesteigert werden. Auf je 100 bei den Arbeitsämtern im August in Abgang gekommene Arbeitsgesuche entfielen 84,4 Zuweisungen in Dauerbeschäftigung gegenüber 80,2 im Vormonat und 49 im August v. J. Soweit die gesuchten Arbeitskräfte in dem fraglichen Bezirk nicht verfügbar waren, wurde der Ausgleichsverkehr in Anspruch genommen. Auf diese Weise wurden rund 3400 Arbeitskräfte aus anderen Arbeitsamtsbezirken herangezogen, davon 2200 aus Arbeitsämtern außerhalb Niederlande. Die meisten durch den Ausgleich vermittelten Kräfte entfielen auf das Baugewerbe, die Landwirtschaft und die Metallindustrie.

\* **Vorgeschichtliche Funde sind unverkäuflich.** Es besteht leider allzu oft die Meinung, daß Funde von kulturhistorischer Bedeutung einen geldlichen Wert haben und darum wissenschaftlich der Altersuntersuchung vorenthalten bleiben. Diese Meinung ist irrig. Jedermann, der im Besitz derartiger Funde ist, die für die Heimat und Altersuntersuchung von Bedeutung sein können, sollte und muß, schon aus dem Grunde der Pietät unserer Ahnen gegenüber den eingeleiteten Vertrauensleuten davon in Kenntnis zu setzen. Durch Zurückhaltung gehen oft den Forschern beachtliche wichtige Anhaltspunkte verloren, die von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Immer noch tauchen hier oder da Sachen auf, die schon lange in irgend einer Truhe oder einem Koffer gelegen haben, vielfach in der Absicht, sie zu gegebener Zeit zu verkaufen. Diese Meinung trägt. Es muß immer wieder betont werden, daß die letzten Zeugen einer Kultur unserer Ahnen für Geld nicht verkäuflich sind und ausschließlich der Altersuntersuchung und der Nation zur Verfügung stehen müssen. Was durch die Zurückhaltung gewisser Stücke der Forschung für Anhaltspunkte und Werte verloren gehen, kann nur der ermesen, der sich mit derartigen Angelegenheiten beschäftigt. In nur ganz seltenen Fällen begablen auch Museen derartige Sachen. Der Besitzer solcher Funde hilft durch Bekanntgabe seines Stückes den Weg der Forscher ebnen. Nach all dem, was in den letzten Jahren über den Wert kulturhistorischer Funde geschrieben und gelehrt worden ist, wäre es ein Verbrechen, wenn einige Funde bewußt zurückgehalten werden, um einen geldlichen Vorteil dadurch zu erlangen. Durch Bekanntgabe aller Anhaltspunkte kann der Altersuntersuchung ein wertvoller Dienst erwiesen werden. Und jeder sollte Mithelfer sein, denn unsere Ahnen sind es wert.

\* **Leinwender.** Allgemeines Vergernis erregte vor einigen Tagen auf einem Weidampfer eine Frau, die ihr vierjähriges Kind mit sich führte. Die junge Mutter, die noch mit mehreren Damen an einem Tisch saß und die Zeit damit verbrachte, unaufhörlich Zigaretten zu rauchen, ließ den immer milder werdenden und schreienden Jungen völlig außer acht. Um das kleine Kind dann zu beruhigen, ließ die Mutter (?) den Kleinen ab und zu an der Zigarette rauchen (!). Stolz bemerkte noch die Mutter: Du willst ja auch ein Mann werden. Die junge Mutter wurde von feinen des Publikums auf ihr ganz ungehöriges Benehmen aufmerksam gemacht. Nichtiger wäre es gewesen, wenn man sie zur Anzeige gebracht hätte.

\* **Oldenburg.** Der Präsident der Akademie für Landesforschung und Reichsplanung hat Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röder zum Mitglied des Präsidialrats ernannt und ihn um seine Mitarbeit gebeten. Der Gauleiter hat sich mit der Ernennung einverstanden erklärt und wird mit seinen im Lande Oldenburg gesammelten reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Siedlungsfrage wertvolle Mitarbeit leisten können.

\* **Oldenburg, 10. Oktober 1935.** Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 913 Tiere, nämlich 893 Ferkel und 20 Käufer Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt . . . . . 12,00—14,00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt . . . . . 14,00—16,00 " Ferkel, 8—10 Wochen alt . . . . . 16,00—18,00 " Käufer Schweine 3—5 Monate alt . . . . . 19,00—36,00 " Größere Käufer Schweine entsprechend teuer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig.

\* **Oldenburg.** Bei dem Deichbruch, der sich Ende August an der unteren Spitze im Gelände der Donnerschwerer Wiesen ereignete, handelte es sich nach den bisherigen Ermittlungen um einen Sabotageakt. Denn es ist sonst nicht möglich, daß der neu nach Plan und Angaben geschaffene Deich bei dem an sich nicht sehr hohen Wasserdruck der letzten Hochflut eingedrückt werden konnte. Der in diesem Jahre neu erbaute Deich hat vorher höhere Wasserstände glatt abgehalten. Auch ist er am Tage vor dem Durchbruch von Fischleuten begangen und eingehend besichtigt worden, wobei festgestellt werden konnte, daß Mängel bei dem Deichbau nicht zu verzeichnen waren. Die Art des diesmaligen Deichbruchs, der gleichzeitig an mehreren Stellen auf Längen von 60 und 100 Metern erfolgte, läßt auf einen gewaltigen Eingriff mit besonderen Mitteln schließen. Nur so ist es verständlich, daß ein nach allen vorchriftsmäßigen Regeln der Baukunst geschaffener Deich von außerordentlicher Stärke beim ersten kleinen Hochwasser in sich zusammenbrach.

\* **Varel.** Auf der Reichswehrstraße Varel—Wilhelmshafen ereignete sich ein schweres Autounfall, bei dem die Anfassen des Wagens erheblich verletzt wurden, während das fast nagelneue Auto kopfüber in den tiefen

## WSW 1935/36

Der Führer und Reichskanzler hat das WSW eröffnet. Es wird darauf hingewiesen, daß am 13. Oktober der erste Eintopfsontag ist. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, das große Hilfswerk mit allen Kräften zu fördern. Zum Eintopf geben alle.

Chausseegraben landete. Der Unfall ist auf unerhörten Leichtsinns der Betroffenen zurückzuführen. Es handelt sich um zwei junge Leute aus Vockhorn, ein junges Mädchen und einen jungen Mann, die nach durchgehender Nacht plötzlich auf einer Autofahrt verunglückten. Man begab sich vom „Grünen Wald“ nach der Auto-Garage des Autowerkmeisters Wente Ahlers, Vockhorn, wo man sich kurzerhand Eingang in die Garage verschaffte und ein Auto heraus hob, mit dem dann eine Fahrt nach Varel angetreten wurde. Auf dem Wege dorthin erlitt dem Schwarzfahrer, der nicht im Besitz eines Führerscheines ist, das selbst verschuldete Mißgeschick. In voller Fahrt landete der Wagen in den tiefen Seitengraben, der sich auf der Straße Winkelshöhe neben dem Chausseegraben hinzieht. Dabei wurden die Insassen besonders durch Schnittwunden erheblich verletzt und ein Arzt mußte herbeigerufen werden. Dr. med. Behrens-Varel sorgte für die sofortige Ueberbringung der Schwerverletzten in das Varel'sche Krankenhaus. Die Genbarmerie Varel stellte den Tatbestand fest und dabei vor allen Dingen, daß der junge Mann nicht nur ohne Führerschein die unverantwortliche Fahrt unternommen hatte, sondern daß er auch noch durch seine Angetrunkenheit sein und das Leben anderer aufs Spiel setzte.

\* **Varel.** Im Sitzungssaal des Rathauses waren unter Leitung des Amtshauptmannes Ott vom Amte Friesland eine Anzahl von Vertretern der Partei und der Wirtschaft zusammengekommen, um wirtschaftliche Maßnahmen für die Stadt und den Amtsbezirk Varel zu besprechen. Zunächst machte der Amtshauptmann allgemeine Ausführungen über die Verwaltungsreform und ihre Ausführungen und stellte fest, daß Varel in jeder Beziehung gut dabei gefahren sei. Im Jahre 1933 betrug die rückständigen Amtsverbandsumlagen etwa 180 000 RM nämlich Landgemeinde Varel 70 500 RM, Friesische Wehde 73 000 RM und Gemeinde Varel 39 500 RM. Jetzt betragen sie noch: Landgemeinde Varel 36 000 RM, Gemeinde Varel 9000 RM. Im Jahre 1933/34 wurden an die Stadt Varel 112 300 RM an Beihilfen gegeben, an die Landgemeinde Varel 63 900 RM. 1934/35 waren es nur noch 11 400 RM bsm. an die Stadt, während die Landgemeinde die ohne Beihilfen durchschlägt. Während im Jahre 1932/33 an Amtsverbandsumlagen die Summe von 243 000 RM und im Jahre 1933/34 die Summe von 143 000 RM aufgebracht werden mußte, braucht nunmehr keine solche Umlage mehr erhoben werden. Auch Steuern konnten gesenkt werden. Die Bürgersteuer wurde ermäßigt, ebenfalls der Strompreiszufschlag und die Getränkesteuer wurde ganz fallen gelassen. — Seit dem Jahre 1933 sind fortwährend, aus der Arbeitslosigkeit zu wehren, umfangreiche Notstandsarbeiten ausgeführt worden. Für die Zukunft sind noch umfangreiche Notstandsarbeiten geplant, nämlich an Deicherböhlungen am Petersgrodenbeid 4800 Tagewerte, Instandsetzungsarbeiten am Beteler Tief 8500 Tagewerte, Bullenmeerbecken entwässern 1200 Tagewerte und Bau einer Siedlerstraße im Petersgroden, der die Summe von 120 000 RM bedingt. Schließlich wies der Amtshauptmann noch darauf hin, daß alles getan werde, um die Industrie und das Handwerk in Varel zu fördern.

\* **Adorf.** Ein Einwohner konnte beim Herinbringen des Torfes in den Backofen zu seinem nicht geringen Schrecken nicht wieder herauskommen. Nach langen, vergeblichen Bemühungen und lauten Rufen, die jedoch im Backofen erstickten, kamen ihm schließlich seine Hausgenossen zu Hilfe und konnten ihn aus seiner höchst unangenehmen Lage befreien. Es hatte sich ein Stein aus dem Gewölbe des Backofens gelöst und war herabgefallen, so daß er den Mann am Zurückziehen hinderte.

\* **Murich.** Ein folgenschwerer Motorradunfall ereignete sich auf der Straße Aurich—Leer in Wiehfeld. Ein junger Mann stürzte derartig mit seinem Motorrad, daß er noch ungefähr fünf Meter fortgeschleudert wurde und mit einer kaffenden Kopfwunde bewußtlos liegen blieb. Durch die bei ihm vorgefundenen Papiere wurde festgestellt, daß es sich um den Wäckermeister Uffen aus Uffernum handelt. Der Sturz ist darauf zurückzuführen, daß Uffen über einen auf der Fahrbahn liegenden Rastlandstein fuhr, und daß er dadurch die Gewalt über seine Maschine verlor. Der Unfall wurde von einem etwa 200 Meter hinter Uffen schaffenden Motorradfahrer aus Osterander beobachtet. Der zufällig vorbeikommende Arzt Dr. Brauns-Murich leistete die erste Hilfe und ordnete die sofortige Ueberführung des Verletzten nach dem Auricher Krankenhaus an. Dort wurde ein Schädelgrundbruch festgestellt, an deren Folgen Uffen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, inzwischen gestorben ist.

\* **Enth.** Der Twistringer Bevölkerung bemächtigte sich eine große Empörung über die unmensliche Behandlung eines Zigeunerkindes, das am Mittwoch von einem Zigeunerehepaar in das Twistringer St. Anna-Stift eingeliefert worden war. Der fünfjährige Knabe bot einen trostlosen Anblick und war dem Tode nahe. Der Körper

des von den Zigeunereckeln aus schwerste mißhandelt. Knaben war über und über mit Wunden und Strichen bedeckt; das behauerswerte Gesicht vermochte vor Schmerz und Entzerrung kaum eine Silbe über die Lippen zu bringen. Schon bald nach der Einlieferung ist trotz aller Bemühungen der Ärzte das Kind an Entkräftigung gestorben. Die Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der Zigeunerehepaar verhaftet, während sich die Mutter zur Verfügung der Polizei halten muß.

Druck und Verlag: G. Jirt, Eislsth. Hauptschriftleitung G. Jirt, Eislsth. Verantwortlicher Anzeigerleiter G. Jirt, Eislsth. DM IX 35: 615. Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 3 gültig.



Der Vorstand des II. Reichsbundes Brake, den 10. Oktober 1935

### Bekanntmachung

Die Herbstdeichschau im II. Reichsbunde auf der Deichstrecke Brake bis Vornhorst findet statt am Freitag, dem 18. Oktober 1935, beginnend um 8 Uhr in Brake.

Zugleich wird folgendes angeordnet: Zur Deichschau sind:

1. die Deiche mit Rappen, Böschungen, Bermen, Tritten, Menjen und Deichwegen in Ordnung zu bringen, von Unkraut und Gestrüpp zu befreien, gehörig anzuhalten und zu spüren und zu ebnen;
2. die an dem Deich nebst Zubehör wachsenden Bümmen, Sträucher und Hecken ordnungsmäßig aufzuschneiden;
3. sämtliche Hechte zu öffnen und die über Weidewiesen laufenden Einfriedigungen mit viehhaltenden Stacheln zu versehen;
4. die Rhyncholote und deren Vorstülpträger aufzuräumen von Unkraut und Unlandungen zu befreien; die Hügel in den Aufstapeln zu reinigen;
5. die Bauwerke in und an den Deichen als Siele, Hügel, Schaarte, Brücken, Treppen, Bohlwerke, Mauern nebst Zubehör und Nebenanlagen instand zu setzen, zu säubern und, soweit erforderlich, zu freiden;
6. alle Siedlergeräthe sowie Schaart- und Siedlerbohlen in einwandfreier Beschaffenheit vollständig zur Stelle zu schaffen.

Soweit diesen Anordnungen nicht oder ungenügend nachgekommen ist, wird Verliche erkannt werden.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. Oktober 10 Uhr: Gottesdienst Danach Kinderlehre Gieseth. Die zum Nachsch 11 Uhr: Rabe in Gieseth-Kienen gehörige, daselbst belegen

### Befigung

bestehend aus dem Einfamilienhaus nebst Stall und Garten soll mit sofortigen Antritt verkauft werden. Ernstliche Kaufinteressenten bitte ich, sich bei mir zu melden.

Chr. Schröder, vereid. und öffentlich bestellter Versteigerer



Sonntag, d. 13. Oktober, 17 1/2 Uhr

Monats-Appell Der Kameradschaftsführer

Stoll-Lichtspiele Sonntag, d. 13. Oktober abends 8 1/2 Uhr:

Lärm um Weidemann mit Victor de Koba, Ellen Frank

Dazu das gute Beiprogramm

Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Handarbeiten, aufgeschneidete Handarbeits-Wolle, -Seide und -Garn zum Häkeln und Sticken Handarbeitsutensilien Abplättmuster Reihe Auswasch Emil Ahlers

Schöne Birnen zu verkaufen, Pfund 8 Sch Gulstraße 1, unter

Kachelofeneinsätze zu kaufen gesucht. Nachfragen in der Geschäftsstelle

Kleider, Anzüge und Mäntel färbt und reinigt wie neu.

Färberei J. H. Eilers Annahmestelle in Gieseth Frau Emma Hildebrandt, Sleust